

was kommt nach der gier?

Wir haben Menschen aus Wirtschaft, NGOs und der öffentlichen Verwaltung gebeten, diejenigen aus ihren Reihen zu wählen, die sich besonders für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen. LEBENSART traf die TOP-Nominierten dieser Wahl in der Wiener Weinbar Tinco Rosso zum Gespräch: Josef Zotter (Zotter Schokoladen Manufaktur), Rita Trattnigg (Lebensministerium) und Christian Felber (Attac).

ROSWIT-A REISINGER, CHRISTIAN BRANDSTÄTTER



MENSCHEN

DIE ÖSTERREICH NACHHALTIG GESTALTEN

Ihre positive Energie ist ansteckend. Sie haben meist schon in ihrer Jugend erkannt, wie wertvoll ein sorgsamer Umgang mit den Ressourcen und ein liebevoller Umgang mit den Menschen sind. Sie haben ihre Visionen von einer besseren, zukunftsfähigen Welt in ihre Unternehmen, in ihre Büros und in ihr privates Engagement mitgenommen und leben diese ganz selbstverständlich.

Wir nennen sie die „nachhaltigen Gestalterinnen und Gestalter“ und bitten 30 von ihnen vor den Vorhang, wohl wissend, dass es hunderte weitere Personen ebenso verdient hätten, auf dieser Bühne zu stehen.

Die Auswahl ist das Ergebnis einer Umfrage, die wir bei rund 500 Personen aus Wirtschaft, Non-Profit-Organisationen und MitarbeiterInnen in öffentlichen Einrichtungen gemacht haben. Sie haben insgesamt 220 Personen nominiert, die sich aus ihrer Sicht ganz besonders für eine nachhaltige Entwicklung engagieren. Aus der

Häufigkeit der einzelnen Nominierungen ist eine Reihung entstanden, die auf den folgenden Seiten abgebildet ist.

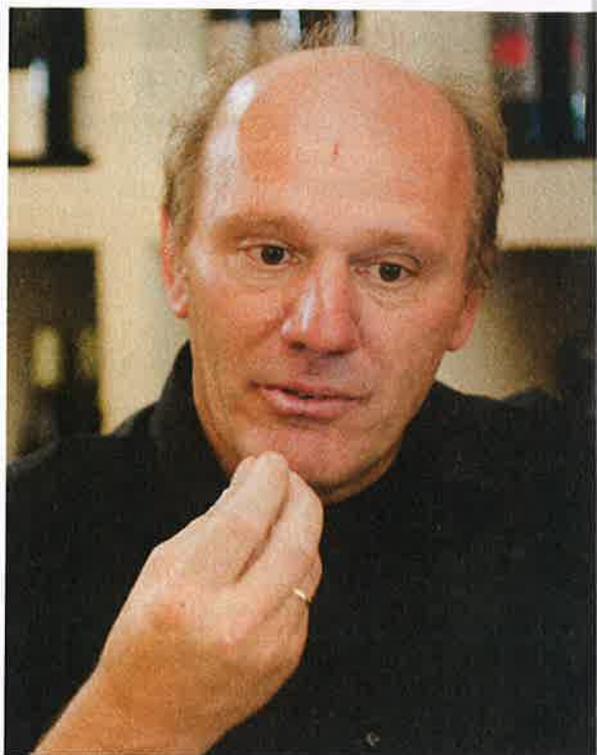
Die kurzen Personenbeschreibungen sind aus den Rückmeldungen und aus Interviews entstanden, die wir in den letzten Tagen geführt haben. Viele, die jetzt vor dem Vorhang stehen, sehen diese Auszeichnung ganz selbstverständlich auch als Anerkennung für ihre engagierten MitarbeiterInnen und MitstreiterInnen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung.

LEBENSART *Ihr kommt aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Was hat euch zur Nachhaltigkeit geführt? Gab es da so etwas wie ein Schlüsselereignis?*

Josef Zotter Begonnen hat es damit, dass ich als 20-jähriger in den Hainburger Au gesessen bin. Ich war dabei, weil es wichtig war, und vor allem weil es einfach lässig war. Damals ist eigentlich nicht viel bewegt worden, außer, dass das Kraftwerk nicht gebaut wurde. Wir haben geglaubt, wir sind irrsinnig grün und waren es aber nicht. Privat habe ich natürlich im Weltladen

vielen Kindern. Immer wieder sind Autos unerlaubterweise durchgefahren. Einer Nachbarin wurde es eines Tages zu viel und sie hat uns Kinder gefragt, ob wir eine Straßensperre organisieren wollen und die Autofahrer befragen, warum sie da durchfahren. Uns Kindern hat das natürlich getaugt und wir haben mit voller Energie mitgemacht. Die Autofahrer haben uns ernst genommen und sind tatsächlich nachdenklich geworden. Die Ergebnisse haben wir auch dem Bürgermeister berichtet. Das hat mich sehr beeindruckt und politisiert und mir

kooperativen Umgang zwischen allen Lebewesen einsetze, nicht nur zwischen Menschen. Mit 17 Jahren ist das intellektuelle Interesse dazugekommen. Ich habe eine Hausarbeit über die Zerstörung Amazoniens geschrieben und in jedem Auto den toten Regenwald gesehen. Wo Eisenerz und Bauxit aus der Erde gekratzt wird, wo Menschen sterben, weil ihr Lebensraum zerstört wird. Damals habe ich begonnen, Autos radikal abzulehnen und ich empfinde ein Auto auch heute noch als Gewalt, ebenso wie das Öl, das aus dem Irak, Saudi-Arabien oder Venezuela kommt.



eingekaut, aber mehr nach dem Motto, etwas Gutes zu tun. Jedoch sind von den engagierten Leuten viele dabei geblieben. Wir haben uns weiterentwickelt und das Versprechen abgegeben, dass wir uns für eine bessere Welt einsetzen werden.

Rita Trattnigg Ich hatte als Kind ein Erlebnis, das mich nachhaltig geprägt hat. Ich lebte in einem kleinen Dorf in Kärnten, in einer Wohnstraße, mit

gezeigt, dass es wichtig ist, sich für das Gemeinwesen einzusetzen.

Christian Felber Als Kind erlebte ich eine tiefe Verbundenheit mit der Natur, die Sonnenaufgänge am Mattsee, die Fische, die vielen Lebewesen. Heute pflege ich diese Verbundenheit ganz bewusst. Wenn man verbunden ist, dann spürt man wie am eigenen Leib, wenn etwas verletzt wird. So war es ganz klar, dass ich mich für einen liebevollen und

Zotter Man stößt dann oft auf Widerstand. Ihre Entwicklung ist ja sicher auch nicht ohne Spuren abgegangen.

Felber Damals gab es eine systematische Repression gegen alles Feinfühligere, Zarte, Lustvolle, Liebevoll und Kreative. Das wurde verdrängt und bekämpft, zum Beispiel indem sich alle darüber lustig gemacht haben.

Ist das heute auch noch so? ▶

Felber Heute ist das nicht mehr so. Insbesondere die Stellung der Frau hat sich verbessert. Ich habe damals noch erlebt, dass Frauen Menschen zweiter Klasse waren. Wenn heute jemand seinen Weg geht, wird das eher respektiert und bewundert.

Trattnigg Es ist mir wichtig, als Frau anders und partizipativer zu agieren, meine Anliegen rhetorisch gut rüber zu bringen, eine eigene Meinung zu haben und für sie einzustehen. Ich möchte durch Inspiration überzeugen.

ich nicht sozial ausgerichtet bin, weil meine Produkte zu viel kosten.

Was ist der Ausweg?

Zotter Junge Menschen sollen wissen, wie anscheuerisch ein billiges T-Shirt produziert wird und warum es wichtig ist, Produkte aus der Region zu kaufen. Ich kann nur sagen, kommt und schaut mich an, wie es den Mitarbeitern geht. Zum Beispiel wird bei uns in der Kantine jeden Tag frisch gekocht. Ich habe super motivierte Leute, daher haben wir

meinschaft. Unternehmerischer Erfolg soll primär am Beitrag zum Gemeinwohl gemessen werden. Dann kann der Preis nicht mehr lügen. Das Unternehmen, das versucht, den Preis zu drücken – durch menschenunwürdige Löhne, durch zu geringe soziale Sicherheit, ohne ökologische Nachhaltigkeit – würde dadurch verlieren und weniger erfolgreich aussteigen.

Wie bringt man Unternehmen dazu, das zu tun?

Felber Ich spreche Unternehmen an, hier mitzumachen. Diese Idee stammt sogar von Unternehmen, die zu mir gekommen sind, um ihren Erfolg in einer Gemeinwohlbilanz zu messen. Der Finanzgewinn soll nur noch als Mittel dienen, um den höheren Zweck des Gemeinwohls zu verwirklichen. Begonnen haben wir mit zwölf, jetzt sind schon fast 100 Unternehmen mit dabei.

Zotter Da draußen in der Wirtschaft geht es gnadenlos zu. Mit Schönreden und ein paar Sachen „haben hätten wollen“ passiert nichts oder viel zu langsam. Es muss sexy sein, ein nachhaltiges Unternehmen zu führen. An meiner Geschichte sieht man, dass man nachhaltig und erfolgreich sein kann.

Felber Es muss eine Doppelstrategie sein. Das eine sind die guten Beispiele, wie Sie, Herr Zotter. Sie produzieren bio und fair. Das ist gut so. Jedoch müssen wir gleichzeitig Regeln entwickeln, dass die, die das nicht tun, einen Nachteil haben.

Zotter Da bin ich voll dabei!

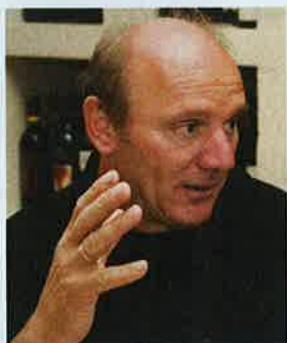
Felber Warum produzieren nicht alle bio und fair? Weil es den Unternehmen um den Finanzgewinn geht. Es setzen sich die durch, die einen höheren Finanzgewinn einfahren.

Zotter Unternehmen, die keine ökosoziale Verantwortung tragen, überfluten den Markt mit billigen Angeboten. Billig? Diese Produkte sind im Grunde ▶

1. Platz Wirtschaft

JOSEF ZOTTER

ZOTTER SCHOKOLADEN MANUFAKTUR



Die süßen Seiten des Lebens scheint er für sich gepachtet zu haben. Das war nicht immer so. Als Konditor stand 1996 am Ende die Insolvenz. 1999 startete er mit der Schokoladen Manufaktur am eitelichen Hof in Riegersburg noch einmal durch. Mit viel Liebe und Einfallsreichtum stellt er mit „den 100 besten MitarbeiterInnen der Welt“ Schokoladen aus biologischen und fair gehandelten Zutaten her. Mit seinen Kakaobauern pflegt er intensiven Kontakt und unterstützt lokale Projekte in Süd- und Mittelamerika. Auf dem Areal um die Manufaktur können die Besucher in einer Art kreativem Bio-Bauernhof alte, artgerecht gehaltene Nutzerrassen kennen lernen.

Vor welchen Herausforderungen stehen Unternehmen?

Zotter Das größte Problem sehe ich in der Preisgestaltung. Keiner weiß, wie ein Preis zustande kommt. Hier ist mehr Transparenz notwendig. Wenn bei uns produziert wird, ist der Preis zehn mal höher als bei einer Produktion in Entwicklungsländern. Ich bin ein globaler Rohstoffbezieher und habe mich für ökologische Produkte aus fairem Handel entschieden. Das bringt den Partnern faire Löhne und einen entsprechenden Lebensstandard. Und das hat seinen Preis. Auf der anderen Seite kann ich mir anhören, dass

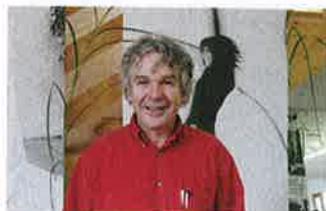
auch eine gute Qualität. Das kostet aber was. Und das muss transparent werden.

Trattnigg Es ist wichtig zu wissen, was ich mit meinem Geld bewirke. Und dass es umso besser für den Wohlstand einer Region ist, je öfter der Euro in der Region zirkuliert. Über diese Zusammenhänge muss informiert werden.

Felber Der unternehmerische Erfolg darf nicht mehr primär am Finanzgewinn gemessen werden. Denn daraus ergeben sich diese Dynamiken, wie Preissenkung der Unternehmen auf Kosten der Ökologie, des Sozialen und um den Preis der Schädigung der Ge-

die plätze 2–10: Wirtschaft

HEINI STAUDINGER GEA (2. PLATZ)



Regional angepasstes Wirtschaften, verbunden mit sozialer und ökologischer Verantwortung ist sein Credo. Seine Werkstätten sind energieautark, in seiner Publikationen setzt er sich für soziale Gerechtigkeit ein, vehement tritt er gegen die Auswüchse des Turbokapitalismus auf und unterstützt Gestaltungsprojekte in Afrika.

JOHANNES GUTMANN SONNENTOR (3. PLATZ)



„Das, was ich schon Jahre erzähle, ist in der Krise für viele interessant geworden.“ Sonnentor hat gezeigt, dass es auch anders geht, und im letzten Jahr in die Zukunft investiert. Im Vertrauen auf das eigene Wirken, die Nachhaltigkeit und in die Kunden, die diese Werte schätzen.



HANNES OFFENBACHER MEHRBLICK (4. PLATZ)

Er ist in der jüngeren Generation Österreichs sicher einer der innovativsten und aktivsten Köpfe. Wichtig ist ihm, die Energie des Unternehmertums mit Kreativität und neuen Kommunikationsformen (z. B. IdeenAlm) zu verbinden. „Nachhaltige Entwicklung ist eine schöne, große und komplexe Herausforderung. Die Potenziale sind groß und es macht Spaß, sie zu entdecken und zu nutzen.“

ERNST GUGLER GUGLER CROSS MEDIA (5. PLATZ)

„Das wahre Glück entsteht nur durch eine gute Beziehung zu uns selbst, zu den Mitmenschen und zur Umwelt.“ In „Beziehungsworkshops“ und „Achtbarkeitstagen“ hat der nachhaltige Vorzeigeunternehmer das Profil des Unternehmens weiter geschärft. Seine Vision: achtsames Wirtschaften zum Wohle der Menschen und der Erde.

FRED LUKS BANK AUSTRIA (6. PLATZ)

Sein Buch „Endlich im Endlichen – Warum die Rettung der Welt Ironie und Großzügigkeit erfordert“ ist ein neuer Gedanke zur Nachhaltigkeit, der einen wichtigen Schritt voran bringen kann. „Schön ist das große Interesse für Nachhaltigkeit, das in der Bank entstanden ist. Sehr

ALFRED STRIGL PLENUM (7. PLATZ)



Er ist ein unbeirrbarer und strahlender Mensch, der andere – auch in Führungsebenen großer Konzerne – zum Umsetzen bringt. „Wir stehen vor einem Jahrzehnt, das einen tiefgreifenden Umbau unserer Systeme abverlangt wird. Dazu braucht es positive Kräfte und eine Kultur der Lebensfreundlichkeit. Wir müssen das Alte ‚gut sein‘ lassen und das Neue kraftvoll ins Leben bringen.“



viele Menschen in der Bank Austria sehen die Nachhaltigkeit heute als zentrales Thema für unsere Identität.“

MICHAELA REITTERER HOTEL STADTHALLE (8. PLATZ)

Sie hat weltweit das erste Stadthotel mit Null-Energie Bilanz gebaut. Eine Vorreiterrolle nimmt sie nicht nur im ökologischen Bereich ein, auch die gute Zusammenarbeit der 70 Mitarbeiter aus 13 Nationen ist für sie ein Anliegen und eine große persönliche Bereicherung.



FRITZ HINTERBERGER SERI (10. PLATZ)

Er hat ein Unternehmen aufgebaut, das funktionale Beiträge zur Nachhaltigkeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung leistet. Die größte Herausforderung besteht aus meiner Sicht darin, mit Entschiedenheit aus Wirtschaft und Politik ins Gespräch zu kommen und gemeinsam etwas zu bewegen.“



CHRISTIAN HLADE WELTWEITWANDERN (8. PLATZ)

Er ist Vorreiter im Bereich „ökologisch verträglicher Tourismus“ und einer der ergiebigsten und innovativsten Veranstalter. „Das letzte

Jahr hat uns durch die Flutkatastrophe in Ladakh und durch den Büroncubau wirklich gefordert. Da hat sich erst gezeigt, wie gut die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt unserer MitarbeiterInnen, PartnerInnen und KundInnen funktioniert.“



genommen nicht billig, wir gleichen die Umweltverschmutzung und die soziale Ungerechtigkeit einfach durch Steuergelder aus. Die große Rechnung für diese Billigproduktion werden unsere Kinder zahlen.

Trattnigg Wir haben uns die Welt so eingerichtet. Aber wir können die Regeln ändern, wir müssen sie nicht als gottgegeben annehmen. Grundsätzlich sind wir allesamt zu schnell unterwegs. Wir brauchen ein kollektives Innehalten, wir müssen den Druck und das Tempo rausnehmen. Meine Vision wären kollektive Nachdenkprozesse, in der Schule, in der Gemeinde, im Betrieb, Zelten und Räume, um darüber nachzudenken, ob wir die Gesellschaft so wollen, wie wir sie geschaffen haben. Es wird nicht einfach sein, unsere „Glaubenssätze“ zu hinterfragen, da müssen wir ja auch auf unsere blinden Flecken schauen und reflektieren. Wir sollten sowohl individuell als auch gemeinsam darüber nachdenken, was ein gutes Leben ist, was Lebensqualität ist.

Felber Woher kommt die Beschleunigung? Woher kommt die Ausbeutung? Ich komme immer wieder zum gleichen Ergebnis, dass es der - leider legale - Vermehrungsanspruch des Kapitals ist, der treibt. Und daher braucht es andere Regeln für die Verwendung des Geldes.

Trattnigg Auf der Unternehmens ebene könnte das die Gemeinwohlbilanz sein, auf der Ebene des Staates müsste man das BIP um andere Indikatoren ergänzen. Das BIP hat sich in den letzten Jahrzehnten von einer Maßzahl für wirtschaftliche Tätigkeit fälschlicherweise zu einer Maßzahl für Wohlstand und Lebensqualität entwickelt. Und das stimmt nicht, es bildet Lebensqualität nicht ab. Wenn ich mir den Fuß breche oder an Krebs erkrankte, steigert das die Ausgaben für medizinische Leistungen und damit das BIP. Wenn es ein Unwetter gibt, steigt danach die Bautätigkeit für den Wiederaufbau. Das kann nicht die einzige Maßzahl sein, an der sich die PolitikerInnen orientieren.

Welche Spielregeln müssen geändert werden und von wem?

Felber Die Regeln kommen formal immer noch politisch zustande, über demokratiepolitische Entscheidungsprozesse. Das Problem ist, dass die Demokratie zwar formal intakt ist, aber faktisch nicht mehr. Es braucht eine tiefe Erneuerung der Demokratie.

Zotter Die Politiker sind gefragt. Es muss für ein Unternehmen attraktiv sein, nachhaltig zu wirtschaften. Der-

ist dabei verbindlich. Und im 5-Jahres-Zeitraum zwischen den Wahlen sind die Menschen vollkommen ohnmächtig. Da müssen sie mehr Entscheidungs- und Selbstbestimmungsrechte in die Hand bekommen.

Wie soll das konkret aussehen?

Felber Am besten kann man das am Beispiel des Gentechnik Volksbegehrens erklären: Wenn 1,2 Millionen Menschen die Forderung unterschreiben: „keine Patente auf Lebewesen“,

1. Platz Non-Profit-Organisation

CHRISTIAN FELBER

ATTAC



Er ist Gründungs- und Vorstandsmitglied der globalisierungskritischen Bewegung „attac“, Lektor an der Wirtschaftsuniversität Wien, Buchautor und freier Publizist. Sein Einsatz gilt einem Wertewandel in Wirtschaft und Gesellschaft für mehr Solidarität, Ökologie und Demokratie. In scharfen Analysen hält er den ökonomischen Fehlentwicklungen einen Spiegel vor. Sein alternatives Wirtschaftsmodell, das auf Kooperation, Mitbestimmung und Selbstverwirklichung setzt, nennt er „Gemeinwohl-Ökonomie“. Nicht der Finanzgewinn soll im Mittelpunkt unternehmerischen Handelns stehen, sondern das größtmögliche Gemeinwohl. Sein Buch dazu ist kürzlich erschienen.

zeit spielen alle auf Zeit, dadurch bewegt sich nichts. Es ist bekannt, dass uns die Folgen des Klimawandels teuer zu stehen kommen, wenn wir jetzt nicht reagieren. Welche Gesetzesentwürfe sind darauthin gefordert? Die Folgekosten müssten ja sogar Menschen interessieren, die eigentlich nichts auf Klimaschutz geben. Und trotzdem läuft alles wie bisher.

Wie können wir die Demokratie weiterentwickeln?

Felber Eine der dringenden Maßnahmen ist Stärkung der direkten Demokratie. Die Leute wählen heute alle fünf Jahre eine Partei mit einem Monsterprogramm. Kein einziges Versprechen

dann muss es zu einer zwingenden Volksabstimmung kommen. Dann hätten wir heute gesetzlich verbrieft, dass Lebewesen in Österreich nicht patentiert werden dürfen. So haben wir das Gegenteil: seit 2005 dürfen Pflanzen, Tiere und menschliche Gene patentiert werden.

Zotter Was ist im Sinne der Bevölkerung? Da gibt es eine Wahl und eine Partei erhält 40 Prozent. Und mit dieser Ausgangssituation passiert dann nichts mehr. Da ist keine Bewegung drin.

Felber Grundsätzlich wird eine Partei für ein Gesamtprogramm gewählt. Mit einzelnen Punkten ist man dann aber nicht einverstanden. In diesen weni- ▶

die plätze 2–10: Non-Profit-Organisation

HARTWIG KIRNER FAIRTRADE (2. PLATZ)



Weil jeder der sieben Milliarden Menschen das Recht auf ein menschenwürdiges Leben hat und weil er möchte, dass seine Enkelkinder einen lebenswerten Planeten vorfinden, engagiert er sich für eine nachhaltige Entwicklung. „Der faire Handel ist einer der effizientesten Wege, dass Menschen in die Lage versetzt werden, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.“

HERBERT GREISBERGER ÖGUT (3. PLATZ)



Kooperationen sind für ihn entscheidend. Seit mehr als einem Jahrzehnt knüpft er ein Nachhaltigkeitsnetzwerk. So ist auch der aktuelle Zukunftsdialog entstanden, in dem 50 Organisationen und 1.100 ExpertInnen Leitlinien für nachhaltiges Handeln entwickeln.



ROMAN MESICEK RESPECT (4. PLATZ)

Er steht als Manager des nachhaltigen Unternehmens-Netzwerks für Kontinuität im Ringen um unternehmerische Verantwortung (CSR). Mit der Vision 2050 im Jahr 2050 leben rund neun Milliarden Menschen gut und im Einklang mit den begrenzten Ressourcen der Erde – haben sich die Unternehmen ein sowohl anspruchsvolles wie anstrengenswertes Ziel gesetzt. „Unternehmen können enorm viel leisten, wenn sie nachhaltiges Handeln als Chance erkennen.“

HELMUT ADAM SÜDWIND AGENTUR (6. PLATZ)

„Wenn es einmal eine Tätigkeit gibt, bei der ich mich für eine faire Welt engagieren kann, werde ich das tun“. Mit dieser Erkenntnis kam er aus Nicaragua zurück und arbeitete am Aufbau der FairTrade Initiative. In der Südwind-Agentur setzt er sich aktuell unter anderem für



eine sozial verträgliche öffentliche Beschaffung und für nachhaltige Bedingungen in der Computerproduktion ein.

CLAUDIA SPRINZ GREENPACE – MARKTCHECK.AT (7. PLATZ)



Sie setzt sich mit dem Marktcheck sehr erfolgreich für nachhaltigen Konsum ein, was sich auch in ihrer persönlichen Haltung widerspiegelt. „Anfangs wurde die Konsument*inneninformation von Firmen schlichtweg ignoriert. Mittlerweile umfasst die Bewertung mehr als 4.000 Produkte. Konsument*innen schätzen es sehr, wenn sie präzise Informationen für ihre Kaufentscheidungen haben.“

ERIK SCHNAITL VEREIN FAIRKEHR (8. PLATZ)

„Schon als junger Mensch hat mich die aggressive Stimmung auf der Straße gestört: Autos im Stau, Fahrräder, die am Rand gedrängt werden, und Fußgänger, die die Abgase schlucken müssen“. Mit seinem Engagement und unkonvention-

ellen Ideen gelingt es ihm, dass Menschen Straßen als Lebenswelt Begegnungsräume erleben.



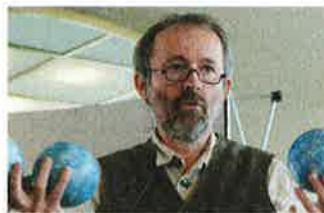
CHRISTIAN BAUMGARTNER NATURFREUNDE INTERNATIONAL (9. PLATZ)

Er setzt sich seit vielen Jahren und mit großer Leidenschaft für nachhaltige Ansätze in der Tourismuswirtschaft ein. „Wichtig wäre, die Herausforderungen des Klimawandels und des demografischer Wandels offensiv anzunehmen und grundlegende strukturelle Änderungen durchzuführen. Österreich könnte sich mit Bioprodukten und regionalen Besonderheiten noch viel stärker positionieren.“



WOLFGANG PEKNY PLATTFORM FOOTPRINT (5. PLATZ)

Wie kaum ein anderer in Österreich kann er komplexe Themen in einfache Bilder bringen. Er ist ein unermüdlicher Kämpfer für Ressourcenschonung und Verteilungsgerechtigkeit und bietet sowohl Konsument*innen als auch Unternehmen mit dem footprint ein einfaches System, den individuellen Ressourcenverbrauch festzustellen.



JOSEF KREITHMAYER GET ACTIVE – JUGENDFORUM FÜR EINE NACHHALTIGE WELT (10. PLATZ)

Authentischer Multiplikator, jung, dynamisch, politisch wirkungsorientiert, sozial vernetzt, und vielseitig interessiert. „Ich will junge Menschen bestärken, ihre Möglichkeiten zu nutzen, und sich ihrer selbst als Gestalter*innen der Welt bewusst zu werden.“



RITA TRATTNIGG

LEBENS-MINISTERIUM



Sie ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet im Lebensministerium als Expertin für Nachhaltige Entwicklung. Sie versteht es zu vernetzen, Menschen und Inhalte zusammenzubringen und neue Orte des Austauschs zu schaffen. Sie setzt neue Themen und inspiriert Menschen, aktiv zu werden. Eines ihrer besonderen Anliegen ist es, die scheinbar widersprüchlichen Themen „Wachstum“ und „Nachhaltigkeit“ ins Gespräch zu bringen. Galt es bislang als Tabubruch, Wirtschaftswachstum kritisch zu hinterfragen, ist es ihr und ihren MitstreiterInnen wie Sissy Freytag und Fritz Hinterberger mit dem Projekt „Wachstum im Wandel“ gelungen, neue wissenschaftliche Ansätze dazu breit zu diskutieren und Lösungen zu erarbeiten.

gen, aber wirklich wichtigen Ausnahmefällen soll die Bevölkerung selbst entscheiden. Das sind von 1.000 Gesetzen vielleicht zehn im Jahr.

Also ein System wie in der Schweiz mit ihren Volksbefragungen, deren Ergebnisse verbindlich sind?

Felber Ja, in diese Richtung soll es gehen.

Trattnigg Auch die repräsentative Demokratie sollte lebendiger werden. Zu vielen Themen sollte mehr inhaltliche Rückkoppelung zwischen Politik und BürgerInnen stattfinden, etwa in partizipativen Prozessen in Gemeinde, Schule, Betrieb. Die Fragen sind: Wie kann man das Gefühl der BürgerInnen besser aufnehmen? Wie kann man eine intensivere Kommunikation mit der Politik wieder herstellen? Für die Politik ist es schwierig, die Bevölkerung in ihren Anliegen zu spüren, weil Menschen auch sehr widersprüchlich handeln. Sie achten auf ihre Gesundheit und gleichzeitig rauchen sie.

Felber Das ändert aber nichts daran, dass es in sehr vielen Sachfragen klare

Mehrheiten in der Bevölkerung gibt – siehe Gentechnik oder Atomkraft, aber auch die Begrenzung von Ungleichheiten. Hier würde direkte Demokratie Sinn machen.

Einige von uns kommen aus einer Generation, in der Aktionen erfolgreich waren, wie Zwettendorf oder Hainburg. Die Politik hat damals reagiert. Wir haben das als wesentliche Basis für unser Engagement erkannt. Wie gehen wir mit den jungen Menschen heute um? Die Studentenproteste letztes Jahr sind einfach ausgehungert worden, obwohl klar ist, dass Bildung die Basis unseres zukünftigen Wohlstands ist.

Felber So entsteht Politikverdrossenheit: wenn man nicht gehört wird, obwohl man sich engagiert; indem man nicht zur Mitgestaltung eingeladen wird.

Trattnigg Deshalb ist es ja so wichtig, die demokratischen Entscheidungsprozesse neu zu organisieren. Was machen wir, damit jene, die sich beteiligen wollen, auch die Möglichkeit dazu haben? Ich habe den Eindruck, dass unser Demokratieverständnis eingefroren ist. Wir sind froh, dass wir diese Staats-

form haben, dass wir wählen können. Wir sollten Demokratie aber als etwas begreifen, das lebendig ist, woran wir uns selbst beteiligen. Das ist die große Herausforderung und für eine nachhaltige Entwicklung besonders wichtig.

Was sollen BürgerInnen tun?

Trattnigg Die Menschen können viele Dinge in ihrem Lebensraum selbst in die Hand nehmen, sich selbst ermächtigen. In Österreich haben wir diese spezielle: Kultur, dass auf Lösungen von „oben“ oder „außen“ gewartet wird. Aber wer nicht gestaltet, der wird gestaltet. Es braucht das Engagement jedes/r Einzelnen.

Zotter In vielen Ländern passiert die Veränderung viel schneller als bei uns. Der Österreicher schimpft zwar auf die Politik, fühlt sich aber trotzdem im Wesentlichen total sicher. Und das ist falsch. Die Herausforderungen sind da – Stichwort Sozialsystem, zu hohe Lohnnebenkosten –, für die Bewältigung braucht es mutige Entscheidungen.

Felber In Deutschland gibt es einen Verein „Mehr Demokratie“, der auf regionaler und kommunaler Ebene erfolgreich Direkte Demokratie eingeführt und viel bewegt hat. Er hat jetzt auch in Österreich Fuß gefasst. Es gibt diese Bewegungen, denen man sich anschließen kann. Das sind die Ansatzpunkte, die Keimzelle, die es zu pflegen und zu gießen gilt.

Zotter Ich habe vor Kurzem die Verfassung von Bolivien gelesen, und die ist unfassbar. Da geht es um ökologische Rechte, um nachhaltige Wirtschaft, was Wirtschaft überhaupt sein soll. Von den 15 Punkten kann man 14 sofort unterschreiben. Woher kommt das?

Felber Aus der Naturverbundenheit der Coca-Bauern. Der Mutter Erde wird ein Eigenwert zugeschrieben.

Zotter Die haben das in der Verfassung festgeschrieben, was wir als nachhaltig Engagierte tun und lehren. ▶

die plätze 2–10: Öffentliche Einrichtungen

WOLFRAM TERTSCHNIG
LEBENS-MINISTERIUM (2. PLATZ)



Er ist im Ministerium die Fried-
feger für Nachhaltigkeit und
mit viel Herzblut bei der Sache.
„Nachhaltigkeit gewinnt an Be-
achtung. Gleichzeitig sind wir
bei vielen Zielsetzungen weit
davon entfernt. Da braucht
es Bildung und die gezielte
Ausrichtung von Förderungen
und Steuern. Der Rasenmäher
oder das St.-Florian-Prinzip sind
dafür nicht geeignet.“

THOMAS STEINER
LAND NIEDERÖSTERREICH (3. PLATZ)



„Antworten auf komplexe Fragen
sind letztlich einfach – nur der
Weg dorthin ist steinig und
mühsam. Nachhaltigkeit hilft,
am Weg zu bleiben.“ Seine
besondere Stärke liegt darin,
dass Nachhaltigkeit ressort- und
länderübergreifend erfolgreich
bearbeitet wird.

KARL KIENZL
UMWELTBUNDESAMT (4. PLATZ)

Er prägt als Leiter der Unternehmensstrategie maßgeblich die
Ausrichtung des Umweltbundesamt zu einer ExpertInneneinrichtung,
die umfassende Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung der
Gesellschaft erarbeitet. Besonders wichtig ist ihm darüber hinaus mit
allen Beteiligten – Politik, Unternehmen, Länder – in Dialog zu treten
und ökologische Perspektiven anzubieten in Österreich und
auf internationaler Ebene.



ELISABETH FREYTAG
LEBENS-MINISTERIUM (5. PLATZ)

Verantwortlich für das Thema
Nachhaltigkeit zwischen Öster-
reich und der EU hat sie – ge-
meinsam mit Wolfram Tertschnig
– das europäische Netzwerk für
nachhaltige Entwicklung ESDN
gegründet, dem 33 Länder ange-
hören. „Eine absolute Entkoppe-
lung von Ressourcenverbrauch
und Wirtschaftswachstum ist
notwendig, damit die Lebensqua-
lität steigen kann.“

MICHAEL PAULA
BIM FÜR VERKEHR, INNOVATION UND
TECHNOLOGIE (6. PLATZ)

Als Student für Maschinenbau
erlebte er, dass die Rolle des
Technikers umstritten war, weil
nicht auf die Bedürfnisse der
Menschen geschaut wurde –
Stichwort Zwentendorf und
Hainburg. Seit 25 Jahren lenkt er
erfolgreich einen großen Teil der
österreichischen Nachhaltigkeits-
forschung. „Für eine nachhaltige
Entwicklung braucht es nicht
marginale Verbesserungen,
sondern radikale Veränderungen.“



CHRISTIAN GUMMERER
LAND STEIERMARK (7. PLATZ)

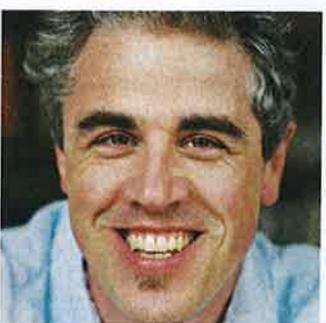


Er maragt gemeinsam mit
seiner MitarbeiterInnen die
Nachhaltigkeitsprozesse in der
Steiermark und versucht dabei,
möglichst konkrete Umset-
zungsergebnisse zu erzielen.
„Wir machen Ideenräume auf
für die Menschen vor Ort. Die
Erfahrung zeigt, dass die daraus
entstehenden Projekte keine
überschaubarer und lebensnä-
her sind. Und 100 % erfolgreich.“



MANFRED HELLRIGL
LAND VORARLBERG (8. PLATZ)

Er ist mit seinem Büro für
Zukunftsfragen ein Spezialist für
innovative Methoden und soziale
Prozesse für den zukunftsfitigen
Wandel. „Wir haben die
Erfahrung gemacht, dass sich
Kampagnen relativ rasch
entlaufen, weil sich die Menschen
nicht sagen lassen, was sie tun
sollen. Sie wissen selbst, was das



Richtige ist und wir unterstützen
sie dabei, das herauszufinden.“

GÜNTHER HUMER
LAND OBERÖSTERREICH (10. PLATZ)

„Ich möchte dem Leben
zuarbeiten. Es schmerzt mich,
wenn es gegen das Leben
geht.“ Nicht nur als Agenda
21-Koordinator in OÖ motiviert
und begleitet er Menschen in
den Gemeinden, auch privat
unterstützt er als Obmann der
Spas Zukunftsakademie
Bildungsprozesse für Nachha-
tigkeit in Unternehmen,
Organisationen und Vereinen.



ROBERT THALER
LEBENS-MINISTERIUM (9. PLATZ)

Als Student hat er sich zu Beginn
der 1980er Jahre für eine
umweltfreundliche Mobilität
engagiert und den VCO mitge-
gründet. Im Ministerium setzt er

heute mit dem klimaktiv mobil
Programm diese Leidenschaft in
die Praxis um. „In zahlreichen
praktischen Projekten zeigen wir,
dass nachhaltige Mobilität nicht
nur möglich ist, sondern auch
einen Gewinn an Komfort und
Lebensqualität bringt.“

Das musste man in Österreich erst einmal schaffen.

Felber In der uruguayischen Verfassung ist verankert, dass die Trinkwasserversorgung nicht privatisiert werden kann. Regierungen, Weltbank und die Welthandelsorganisation versuchen weltweit, Privatisierungen gegen den Willen der Bevölkerung durchzusetzen. In Uruguay hat das eine breite Bürgerrechtsbewegung rückgängig gemacht. Es gibt kein Land der Welt, in der die Bevölkerung eine Privatisierung der Trinkwasserversorgung wünscht – und trotzdem wird weltweit privatisiert. Der Grund ist, dass Menschen und vor allem Unternehmen durch das Gewinn- und Konkurrenzstreben gierig werden. Die Gewinner dieses Systems werden immer eigennütziger und korrumpieren die Demokratie für ihre Zwecke. Es braucht also Gemeinwohlorientierung

und eine Begrenzung der Ungleichheit und der Größe von Unternehmen, damit ihre Macht nicht zu groß werden kann.

Zotter Wichtig wäre es, Lobbyismus abzuschaffen und unter Strafe zu stellen.

Eine lebendige Demokratie braucht gebildete Menschen. Was ist hier zu tun?

Zotter Dass in der Bildung etwas gewaltig schief läuft erleben wir jeden Tag. Aber es kann nicht nur um die Hochschulen gehen. In den Schulen muss etwas anderes unterrichtet werden, wie Kochen oder Handwerken. Das Ergebnis des derzeitigen Unterrichts ist, dass die Leute den Bezug zur Natur, zum Leben verlieren, sie können nicht mehr schmecken, haben kein Gefühl für die wesentlichen Dinge im Leben. Aber das brauchen wir, damit Bewusstsein entsteht und beim Einkauf nicht nur der Preis zählt.

Trattnigg Die Herzensbildung wäre mir ein besonderes Anliegen.

Felber Ich pladiere schon länger für die Einführung von fünf Pflichtgegenständen: Gefühlkunde (vor allem für uns Männer), Wertekunde, Kommunikationskunde (eine Renaissancestrategie für die Demokratie), Naturerfahrungskunde und Demokratiekunde (hier lernt man, dass Demokratie nur funktioniert, wenn sich alle engagieren und alle auch materielle Rechte haben).

Welche Rolle nehmen die Medien ein/ könnten sie einnehmen?

Felber Auch Medien sind Teil des Systems. Die vermögendsten Personen haben die größten Anteile an den Medien. Zusätzlich bilden sich im System Eliten heraus, in die auch die Medieneiten eingebunden sind. In diesem System transportieren die Medien das Weltbild und die Werte der Eliten und nicht die der breiten Bevölkerung. Dadurch sind Medien mehr eine Gefahr

für die Demokratie als ihre Grundlage.

Gibt es Medien, die anders sind?

Felber Ja, natürlich, die vielen kleinen. Die haben aber nicht die Reichweite der Massenmedien. Strukturell müsste ein Medienrecht her, das für Vielfalt sorgt und die Medien von der ökonomischen Macht entkoppelt. Konkret sollte ein Unternehmen nicht mehr als an einem Medium Anteile besitzen dürfen und kein Medium sollte von einem Inserenten zu mehr als 0,5 Prozent abhängig sein dürfen.

Trattnigg Wesentlich wäre eine andere Art der medialen Berichterstattung, in der positive Bilder von alternativen Lebens- Wirtschafts- und Arbeitsweisen gezeigt werden. Wir können uns vielfach nicht vorstellen, wie ein anderes Leben aussehen kann. Da braucht es Bilder und ganz konkrete Vorstellungswelten. Auch wir aus der Nachhaltigkeitsbewegung haben nicht auf alle Fragen eine Antwort. Doch für viele Teilbereiche haben wir bereits konkrete Vorstellungen, z. B. wie sieht ein anderes Energiesystem aus, wie ein anderes Mobilitätssystem, ein anderes Ernährungssystem. Aber für das Überdenken und Ändern von Grundaxiomen, wie z. B. der Wachstumsabhängigkeit des Wirtschaftssystems, braucht es Beispiele und ein langsames Herantasten. Durch die regelmäßige Veröffentlichung von Lebensqualitäts-Indikatoren könnten Medien eine andere Öffentlichkeit für Nachhaltigkeitsthemen schaffen.

Zotter Medien sind enorm wichtig. Es geht um eine Bewusstseinsbildung. Der Mensch sollte endlich mal begreifen, dass Umwelt und soziale Aspekte viel wesentlichere Merkmale des Menschen sind als Geld. Derzeit ist Geld noch das höchste Gut, aber das ist doch enorm abstrakt und auf jeden Fall eine Sackgasse. Wenn Medien es schaffen könnten, neben Wellness-Trends diesen Trend zum Menschsein, der Verantwortung trägt, zu vermitteln, sind wir fast am Ziel. ➔

Anzeige



Watching The New Way Of Doing Business!

Corporate Responsibility & Business Ethics

Danube Professional MBA
Certified Program
Seminar

Start: Nov 15, 2010

Business without ethics is business at risk!

Information: Danube Business School, Andrea Hoeltl
E-Mail: andrea.hoeltl@donau-unl.ac.at
Phone: +43 (0)2732 893-2123
www.donau-unl.ac.at/mba/responsibility

Danube University Krams
Danube-University-Strasse 31, 2301 Krems
www.donau-unl.ac.at

